

# Lenins Vermächtnis - Wegweiser der marxistisch-leninistischen Literaturwissenschaft

Unter dieser Losung fand am 24. und 25. Juni 1960, im Saal des Leipziger Sportforums, die von den literaturwissenschaftlichen Instituten der Karl-Marx-Universität gemeinsam veranstaltete und unter der Leitung von Prof. Dr. Fischer, Direktor des Slawischen Instituts, stehende Konferenz „Lenin und Fragen der Literaturwissenschaft“ statt. Ihre Aufgabe war, beizutragen, die marxistisch-leninistischen Grundlagen der Literaturwissenschaft unserer Republik zu festigen.

Grundlage für die Beratungen waren zwei Hauptreferate: „Die Bedeutung der Leninschen Widerspiegelungstheorie für die Literaturwissenschaft“ von Dozent m. W. Dr. John, Leiter der Abteilung Ästhetik des Instituts für Philosophie, und „Die Deutung der Leninschen Konzeption der Volksverbundenheit und des kul-

turellen Erbes für die Literaturwissenschaft“ von Prof. Dr. Bahner, Kommissarischer Direktor des Romanischen Instituts.

## Lenin eröffnete neue Etappe der Kunstwissenschaften

Beide Referate betonten die Dringlichkeit einer festen marxistisch-leninistischen Theorie bei der Behandlung aller Fragen der Literaturwissenschaft. Besonders im Referat von Genossen Dr. John wurde bewiesen, daß das Wirken Lenins eine neue Etappe auch in der Kunsttheorie und für die Kunstwissenschaften eröffnete. Zugleich wurde die Überlegenheit Lenins über Plechanow gezeigt. Der revisionistische Versuch (z. B. vom sogenannten Petöfiker Kreis 1956 in Ungarn), den Begriff der Wahrheit durch den der Ehrlichkeit zu ersetzen, wurde entschieden zurückgewiesen. Des weiteren wurde bewiesen, daß es keine voraussetzungslose Kunst gibt und daß die Lösung der Bitterfelder Konferenz von der Überwindung der Kluft zwischen dem Künstler und dem Leben sich unmittelbar aus der leninschen Theorie ergibt. Je enger die Schriftsteller mit der sozialistischen Praxis verbunden sind, desto besser können sie die Wahrheit des Lebens widerspiegeln. Die Partei hilft ihnen, diese enge Verbindung zu erhalten. Lenins Verhältnis zu Gorki ist ein anschaulicher Beweis dafür.

Nur die marxistisch-leninistische Theorie befähigt uns, aktiv in den nationalen Kampf in Deutschland einzugreifen und die Grundfragen unserer sozialistischen Kulturpolitik lösen zu helfen. Nur sie befähigt uns, das Wesen der reaktionären Literatur-„Wissenschaft“ Westdeutschlands und Westeuropas zu erkennen und alle Versuche revisionistischer Literaturtheoretiker, den Marxismus seines revolutionären Kerns zu berauben, partiell wissenschaftlich zu widerlegen. Zugleich aber lehrt sie die richtige Bündnispolitik der Arbeiterklasse gegenüber solchen Künstlern in Westdeutschland, die unter ganz gleich welchen Stilrichtungen, Schaffensmethoden und weltanschaulichen Meinungen in ihrem Werk gegen Restauration, Antisemitismus, Chauvinismus und Kriegsvorbereitung und für Frieden und Entspannung eintreten.

## Bewußte Parteinarbeit für die Arbeiterklasse

Die Diskussion stand im wesentlichen unter drei Gesichtspunkten: 1. Die Durchsetzung der nationalen Grundkonzeption in der Literaturwissenschaft. 2. Die Notwendigkeit der Festigung des marxistisch-leninistischen Fundaments der Literaturwissenschaft und ihrer engen Verbindung mit der sozialistischen Praxis. 3. Der Kampf gegen alle Erscheinungen und Spielarten des Revisionismus.

Bestimmend für die Diskussion waren die Auseinandersetzungen mit Verfehlungen der Sowjetliteratur seitens der westdeutschen Literaturwissenschaft - insbesondere der „Ostforschung“ - und das Bestreben, das We-

sen der marxistisch-leninistischen Parteilichkeit zu bestimmen. Aus den Beiträgen von Dr. Jünger, E. Hexelschneider, G. Warm (Slawisches Institut), Dr. Diete (Institut für Deutsche Literaturgeschichte), G. Jonas (Deutsche Akademie der Wissenschaften, Berlin) u. a. ging anschaulich die systematisch betriebene Verleumdung und Verunglimpfung der Sowjetliteratur durch die westdeutsche bürgerliche Literaturwissenschaft hervor. Überzeugend konnte an einer Reihe von Beispielen nachgewiesen werden, daß es unter Anwendung verschiedener Untersuchungsmethoden stets nur auf das eine ankommt: die Literatur des sozialistischen Realismus als „ökonomisch determinierte“ und von der KPdSU „verordnete“ Literatur hinzustellen und die „Überparteilichkeit“ der Kunst zu prä-

den. Der bürgerlichen Phrase von der Überparteilichkeit und Parteilosigkeit stellen wir den wissenschaftlichen Begriff der Parteilichkeit entgegen. Über dieses Problem entspann sich im Anschluß an die Beiträge von Dr. Streller (Institut für Deutsche Literaturgeschichte) und H. Gröndler (Slawisches Institut) eine fruchtbare Diskussion. Eindeutig wurde herausgearbeitet, daß die marxistisch-leninistische Parteilichkeit die höchste, bewußte Stufe der Parteinarbeit ist. Ihr Wesensmerkmal liegt darin, daß die künstlerische Aussage bewußt und offen vom Standpunkt der Arbeiterklasse geschieht, die von einer marxistisch-leninistischen Partei geführt wird.

Auf die praktische unmittelbar massenverbundene literaturwissenschaftliche Arbeit wurde in mehreren Beiträgen, besonders von Dieter Allert vom Germanistischen Institut Halle, nachdrücklich hingewiesen. Sie zeigten auf, wie man konkret mit Arbeitern und Bauern literaturwissenschaftlich arbeiten muß - wie man die Zirkel schreibender Arbeiter anleitet und unterstützt die Literatur auf dem Dorfe und in den Betrieben propagiert, den Arbeitern und Bauern literarische Fragen erläutert.

## Marxismus-Leninismus gründlich studieren

In den Schlußworten stellten die Referenten fest, daß mit dieser Konferenz ein neuer Schritt in Richtung auf die sozialistische Gemeinschaftsarbeit getan wurde. Wissenschaftler aus allen literaturwissenschaftlichen Instituten unserer Universität und auch anderer Universitäten, Vertreter der Presse und Studenten betreten gemeinsam brennende Probleme ihrer theoretischen und praktischen Arbeit. Die Konferenz ergab aber auch, daß unsere Literaturwissenschaftler den Marxismus-Leninismus gründlich studieren müssen, damit sie offensiv kämpfen können. Die vor uns stehende doppelte Aufgabe der Schaffung einer kulturreichen, gebildeten Nation einerseits und der Auseinandersetzung mit der reaktionären westdeutschen Literaturwissenschaft andererseits erfordert mehr als - durchaus nützliche - Polemik. Sie erfordert, daß wir - wie Genosse Chruschtschow auf dem III. Parteitag der Rumänischen Arbeiterpartei sagte - „die Geschwüre des Imperialismus, seine Gebrechen noch mehr bloßlegen müssen.“ Das aber können wir nur in der offensiven wissenschaftlichen Argumentation. Dr. Georg Sechase



Prof. Dr. Bahner, Prof. Dr. Fischer und Dozent m. W. Dr. John im Gespräch während einer Pause der Konferenz über Lenin und die Literatur (von rechts nach links). Foto: Renner-Pontier

## So hausten Oberländer und Eichmanns Banditen

Sitt einiger Zeit habe ich eine interessante Brieffreundin in der Sowjetunion. Sie ist eine ehemalige Widerstandskämpferin, die während der Zwangsarbeit in Hitlerdeutschland von der Gestapo verhaftet und dann von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt wurde. In Ravensbrück war sie einige Zeit mit Katja Niederkirchner zusammen. Heute studiert die bereits 35jährige in Lwow.

rechts Erschießungen - darin Platz fanden. Dann bestreuten die nächsten Juden die schreienden und sich noch bewegendem Menschen mit Kalk...

H. Hörtel  
Dolmetscher-Institut  
Gr. II/1

## Kurz berichtet

### Gast von der Sorbonne

Prof. Dr. Castellan von der Pariser Sorbonne wird in der Zeit vom 8. bis 17. Juli Gast der Karl-Marx-Universität sein. Er wird in dieser Zeit am Institut für Allgemeine Geschichte eine Vorlesung halten.

### Spenden für Afrika

89,- DM haben die Freunde des 3. Studienjahres an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für den Bau einer Schule in der guineischen Hauptstadt Conakry gesammelt. Ihnen folgen die Journalisten mit 77,- DM. Übt Solidarität mit der kämpfenden afrikanischen Jugend! Zahlt Eure Spenden auf das Konto 8008 der Deutschen Notenbank unter dem Vermerk „Solidarität“ ein!

### Romanisten in Seelhausen

Eine gute Verbindung hat das Romanische Institut zu der kleinen Gemeinde Seelhausen im Kreis Delitzsch. So berichtet unsere Korrespondentin Brigitte Laue, wie die Studenten des Instituts auf Bitte der Genossenschaftsbauern bei der Gestaltung des „Tages des Kindes“ halfen. Diese Sache war ein guter und vielversprechender Anfang für die künftige politische und kulturelle Arbeit der Romanisten in Seelhausen.

### Veterinärmediziner erwarben Schießabzeichen

Im Zusammenhang mit dem Freundschaftsvertrag mit dem Volkspolizeirevier Südost verpflichteten sich die Assistenten der Chirurgischen Universitäts-Tierklinik Leipzig das Schießabzeichen zu erwerben. Inzwischen haben fast alle Assistenten diese Verpflichtung eingelöst. So erwarb das Schießabzeichen in Silber: Oberarzt Dr. Schneider, das Schießabzeichen in Bronze die Assistenten Dr. Dörfelt, Dr. Fuchs, Dr. Grubbe und Dr. Teubner, sowie die beiden chinesischen Aspiranten Chang Den-sin und Tsou Hua-wen.

## Prof. Dr. Schenk verstorben

Am 24. Juni 1960 verstarb Prof. Dr. Dr. Martin Schenk, Hervorragender Wissenschaftler des Volkes, Professor mit vollem Lehrauftrag am der Veterinärmedizinischen Fakultät der Karl-Marx-Universität.

# Auf die inhaltlichen Fragen orientieren

Rat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erarbeitet Programme zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Wende in der Arbeit vollziehen zu können. Dabei stellte sich heraus, daß folgende ideologische Hemmnisse für eine schnelle und planmäßige Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorhanden sind:

1. **Selbstlauftheorie.** Sie kommt zum Ausdruck in einer ungenügenden Betreuung der Nachwuchskräfte, in einem nicht genügenden Kampf um die Einhaltung der individuellen Perspektivpläne. Dies führte dazu, daß Dissertationen nicht planmäßig erarbeitet, abgeschlossene wegen mangelnder Qualität entweder zurückgegeben oder nach Verteidigung mit Auflagen belegt wurden. Mit der Duldung dieser Selbstlauftheorie verstoßen wir als Ökonomen gegen das Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft und hemmen damit an einer entscheidenden Front die Erfüllung unserer Planaufgaben beim weiteren Aufbau des Sozialismus.

2. **Ungenügende Leitungstätigkeit.** Die Leitungen der Fakultät und der Institute sind z. Z. noch nicht voll auf die Aufgaben der planmäßigen Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewachsen. Das kommt darin zum Ausdruck, daß der Rat der Fakultät und ein Teil der Institutsdirektoren und Abteilungsleiter diesen Fragen eine noch nicht genügende Bedeutung beimessen, die Anleitungs- und Kontrollpflicht vernachlässigen und bis jetzt kein konkretes meßbares Arbeitsprogramm erarbeitet haben.

Damit verstoßen sie gegen das sozialistische Leitungsprinzip, werden damit dem Prinzip des demokrati-

schen Zentralismus auf diesem entscheidenden Gebiet der Nachwuchsentwicklung noch nicht gerecht.

3. **Ungenügende Durchsetzung der Gleichberechtigung der Frau.** Das kommt darin zum Ausdruck, daß wir einen relativ niedrigen Anteil Frauen am Lehrkörper und wissenschaftlichen Nachwuchs haben. Damit verstoßen wir aber gegen das Prinzip der sozialistischen Kaderentwicklung, werden der Förderung der politischen und ökonomischen Gleichberechtigung der Frau, welches eine entscheidende Bedeutung für den Sieg des Sozialismus hat, auf dem Gebiet der Nachwuchsentwicklung nicht gerecht.

Ausgehend von diesen Hemmnissen ist es die Aufgabe der Leitung und aller gesellschaftlichen Organisationen unserer Fakultät, die politischen Grundfragen in der Nachwuchsentwicklung in den Vordergrund zu rücken. Die gesamte Ausbildung und Erziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses muß auf ein höheres Niveau gehoben werden, um den großen Aufgaben beim weiteren Aufbau des Sozialismus und der Lösung der nationalen Frage die unmittelbar zusammen gehören und den Frieden helfen, zu erfüllen.

Deshalb wurde im ersten Entwurf des Arbeitsprogrammes den inhaltlichen Fragen der Ausbildung besondere Bedeutung beimessen. Ausgangspunkt des Arbeitsprogrammes war die Erkenntnis, daß der Schlüssel für die Lösung der Aufgaben der sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist und daß die Aneignung umfassender

Kenntnisse des Marxismus-Leninismus sowie die genauere Zielstellung der gesellschaftspolitischen Ausbildung notwendig ist, um endlich die Einheit von Politik und Wissenschaft herzustellen, die heute jeden Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses auszeichnen muß. Die inhaltliche Seite wird im Arbeitsprogramm durch die Orientierung auf das Weltniveau, insbesondere auf die Auswertung der Sowjetwissenschaft, die Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in das gesamte wissenschaftliche Leben, die ständige Verbindung zur sozialistischen Wirtschaftspraxis und die Festlegung der Schwerpunkte für die Ausbildung in pädagogischen, polytechnischen Kenntnissen und Fertigkeiten und der Vertiefung der Allgemeinbildung ergänzt.

Das Arbeitsprogramm legt weiterhin die Bedingungen der Förderungsmaßnahmen, den Inhalt der Betreuungstätigkeit und der individuellen Perspektivpläne, die soziale und kulturelle Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Aufgaben, die sich aus der Sicherung des Bedarfes an wissenschaftlichen Nachwuchskräften ergeben, fest.

Damit ist die Fakultät auf dem richtigen Weg, da nicht nur das Ziel im Kaderentwicklungsplan und im Plan der Promotionen und Habilitationen festgelegt, sondern gleichzeitig die Hauptlinie des Inhaltes der Ausbildung gegeben wird und Maßnahmen für die Erreichung des Zieles bestimmt werden.

Dr. Werner Hörning

Am 25. 6. beriet der Rat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät den ersten Entwurf eines Arbeitsprogrammes, um die bereits beschlossenen Ziele der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Bestimmung des Inhaltes der Ausbildung und Erziehung und die zu ergreifenden Maßnahmen zu ergänzen.

In den Monaten März und April gingen die Diskussionen in den Instituten und Abteilungen nur sehr schleppend voran. Erst als die Leitung der Fakultät die Bedeutung der Thesen erkannte und der Rat der Fakultät sich die Aufgabe stellte, bis zum 20. Mai einen konkreten Kaderentwicklungsplan und einen Plan der Promotionen und Habilitationen zu erarbeiten, wurden die Diskussionen über jeden einzelnen Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses sehr eng mit den Fragen der Gesamtentwicklung des Instituts und der betreffenden Fachrichtung verbunden und ein Umschwung in der Diskussion über die Thesen erreicht. Die Diskussion erhielt einen neuen Inhalt, indem jetzt um die Einhaltung und Unterbreitung der Termine für den Abschluß der Promotionen und Habilitationen gerungen wurde. In einer außerordentlichen Ratssitzung wurde bereits Ende Mai der Kaderentwicklungsplan bestätigt.

Der Kampf um die Erreichung der gesteckten Ziele und um die Überwindung der noch vorhandenen Schwächen in der Ausbildung zeigte, daß die Hammsche für eine schnelle und planmäßige Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses nur ideologischer Natur sein können. Darum orientierte unsere Parteiorganisation alle Mitglieder und Kandidaten auf die Aufdeckung der ideologischen Ursachen, um eine

## Vollwuchs

Die Feldherrnhalle in München zitterte vor Neid, als in diesen Tagen eine treuherzige Kämpfenschar diesmal vom Dom zum Herkulesaal der Residenz zu München paradierte. „Das dreifarbige Band des katholischen Cartellverbandes und weiße, blaue, grüne und auch schwarze Mützen beherrschten am Sonntagvormittag die Straßen der Innenstadt... Die Fahnenträger... trugen Vollwuchs, so der Schläger und gewaltige Stulpenstiefel mit Sporen gehörten.“

Diese rätselhaften Überschwenglichkeiten las anderntags ein Zeitungsjunge aus der „Süddeutschen Zeitung“ vor. Und so erfuhr die pensionierte Feldherrnhalle weiter, was für höchste und allerhöchste Honorare keinen Mercedes geschaut hatten, um zu dokumentieren, wie die schlagenden Verbände mit ihren Bierabend die freihetliche Demokratie fördern, was von Bundesverdienstkreuzaussteller Löhke höchstselbst und telegrafisch bestätigt wurde.

Zu den mittelalterlichen Stulpenstiefeln und den blauen Ausbeutungsorganen des Bundesbonzenachwuchses waren dann natürlich solche Worte wie „die freie Meinung und die freie Meinungsäußerung hat Grenzen“ und „Spannungen wirken gesund“ die richtige Wische. Auch das Hinsetzen zu den demokratischen Studentenorganisationen wurde nicht vergessen, schließlich soll ja die breite Studentenschaft für „schlagende“ Zwecke für den Militarismus gewonnen werden. Und der Zeitungsjunge schloß seine Lesung aus der „Süddeutschen Zeitung“ mit dem Satz: „Seine Predigt stellte der Jesuitenpater Georg Waldmann unter das Motto der Cartelloversammlung: Wo immer Freiheit sei, betonte er, wirke ein Geheimnis.“

Aber darüber war die Feldherrnhalle eingeschlafen, sie hatte wohl doch noch genug vom letzten „Vollwuchs“. - 8h -